

Sächsische Volkszeitung

Verleger: Max B. Schmidt, mit Redaktion der Sächs. u. Mittelsächs. Volkszeitung, Dresden, 1. Oststr. 2 Nr. 55 (ehem. Poststr.). Bei all. abh. Postämtern in Bezug auf Postgebühren. Redaktion-Preis: 1.10 Mks.

Unabhängiges Cagedblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Verleger: Max B. Schmidt, mit Redaktion der Sächs. u. Mittelsächs. Volkszeitung, Dresden, 1. Oststr. 2 Nr. 55 (ehem. Poststr.). Bei all. abh. Postämtern in Bezug auf Postgebühren. Redaktion-Preis: 1.10 Mks.

Die erste Thronrede und erste Parlamentsadresse.

o. St. Petersburg, 14. Mai 1906.

Nichts Neues aus Rußland? Kann man jetzt nicht mehr fragen! Aber die Neuigkeiten sind wenigstens nicht mehr solcher Art, daß sie Grausen erregen müssen. Der Zusammentritt der Duma hat sich in völlig ordnungsmäßiger Weise vollzogen. Nirgends ein Attentat, nirgends die Weitschweifigkeit und nirgends das Inbegriffen! Soll dem Lande eine bessere Zukunft bevorstehen? Wir wollen es hoffen! Die erste Thronrede des Zaren hat zwar manche Erwartungen enttäuscht, sie war sehr mager und inhaltslos und erweckt fast den Anschein, als lasse man sich in Rußland lieber alles abtropfen, als daß etwas freiwillig gegeben werde. Wir halten diese Politik für höchst unglücklich, da sie erbittert und zu stets höheren Forderungen anreizt. Auf solche Weise kommt ein Land wie Rußland nicht in ruhiger Weise voran.

Was die Thronrede nicht enthält, fordert die Parlamentsadresse mit um so größerer Bestimmtheit. Sie ist durchgezogen mit dem Ruf nach Freiheit! Beseitigung der Autokratie, Bildung eines verantwortlichen Ministeriums, Zuständigkeit der Duma für alle Materien des staatlichen Lebens, Beseitigung des Reichsrates und volle politische Annullation werden hier in markigen und kräftigen Worten gefordert. „Unantastbarkeit der Person, Freiheit des Gewissens, des Wortes, der Presse, der Vereine, Versammlungen und Ausstände, das sind die Grundlagen, welche schon das Manifest vom 30. Oktober gelegt hat, und ohne die eine Reform der sozialen Verhältnisse undenkbar ist.“ Allgemeine Punkte, welche die Thronrede mit Schweigen übergegangen hat, stehen nun durch die Adresse im Vordergrund der Debatten. Am längsten wird wohl die Frage eines verantwortlichen Ministeriums aufhalten; denn hier ist die Mehrheit der Duma unerbittlich; sie hat ihre guten Gründe hierfür und die neuen Ministerwechsel bestärken sie erst recht in ihrem Verlangen. Das kurz vor Eröffnung der Duma durch die Ernennung von Sillowski zum Minister des Innern vollständig gewordene Kabinett hat eine sehr schlechte Aufnahme gefunden. Namentlich richtet sich das allgemeine Uebelwollen gegen den Minister des Innern, Goremykin, dessen Name als böses Omen gilt, er bedeutet Leidträger, und man erinnert an ein Couplet, das schon 1895 umlief, als Goremykin seine große Karriere begann, und das heute wieder aktuell geworden ist. Dagegen ist man durch die Ernennung Sillowskis auch in Rußland befriedigt. Man weiß, daß er als Gesandter in Tokio nachdrücklich vor dem Kriege gewarnt hat und das hat ihm eine gewisse Popularität gesichert. Aber auch ihn möchte man um des Prinzipes willen ebenso beseitigen wie die übrigen Minister, da es zu den Glaubenssätzen der Kadetten gehört, daß das Ministerium aus der Majorität der Kammer hervorgehen muß.

Endlich will man in diesen Kreisen trotz aller Schwärmerie für den englischen Parlamentarismus nichts vom Oberhause, dem Reichsrat wissen. Auch den Bauern hat man eingeredet, daß der Reichsrat eine Scheidewand zwischen Jar und Volk sei. So hat man denn eine Einladung der Stadt Petersburg zu einem großen Rout abgelehnt, weil auch den Mitgliedern des Reichsrates Einladungen zugegangen waren.

In einem politischen Punkte haben die Kadetten sich eine sehr große Zurückhaltung auferlegt: Der Ruf nach einer Republik ist ganz verstummt. Diese Zurückhaltung ist darauf zurückzuführen, daß die Kadetten auf die Bauernvertreter alle Rücksicht nehmen müssen; sie laden diese in ihre Fraktionsitzungen ein und suchen sie ganz für sich zu gewinnen. Aber es zeigte sich von vornherein ein merkwürdiger Gegensatz. Zunächst war das erste, was die Bauern taten, daß sie die großen Petersburger Kirchen eine nach der anderen aufsuchten, um dort ihre Andacht zu verrichten. Dann stellte sich heraus, daß sie entschieden monarchisch dachten; für die republikanischen Ideale der Kadetten werden diese Leute nicht zu haben sein, und es ist uns deshalb sogar zweifelhaft geworden, ob die anderen wagen werden, vor der Duma mit ihnen hervorzutreten. Freilich wird von vielen Seiten auf den geistigen Rückstand der Bauern spekuliert; in erster Linie von der Regierung selbst! In einigen Gouvernements sind 15 und mehr Bauernvertreter gewählt, die nicht lesen und nicht schreiben können. Als sie in die Hauptstadt kamen, haben sich sofort Agenten des Ministeriums an sie herangemacht, ihnen billige Logierhäuser besorgt, wo sie unter der „Aufsicht“ eines Hauswärters standen. Allerdings hat es hierbei bereits einige unangenehme Szenen abgesehen. Aber man sieht hieraus, wie schwer der russische Bürokratismus auf seine Eigenmächtigkeit und seine Willkür verzichtet will.

Das größte Interesse neben dem Ruf nach politischer Freiheit erregt der Waffenspruch der Adresse über die sozialen Maßnahmen. Für die Arbeiter wird volle Organisationsfreiheit gefordert und für die bäuerliche Bevölkerung Gleichberechtigung und „Befriedigung der Agrarbedürfnisse“. Die letzte Forderung ist der dringendste Punkt! „Land und Freiheit! (zemlja i wolja)“ rufen die russischen Bauern allezeit. Bereits liegt auch ein förmliches Programm der Kadetten und Bauern vor, das in gemeinsamer Sitzung in einer Kommission aufgestellt worden ist. Einige der Hauptforderungen sind in die Adresse selbst aufgenommen worden. Der gesamte Gesetzentwurf, der in seinem Kern auf eine

Sozialisierung des Grund und Bodens hinausläuft, hat folgende Hauptforderungen ausgenommen: 1. Ohne Entschädigung sind zu expropriieren: die Staatsländereien, die der Apanagen, der Klöster, des Kabinetts, der Kirchen. 2. Ohne Entschädigung zu expropriieren sind die Ländereien der Städte und Wohlthätigkeitsanstalten, wenn erwiesen wird, daß es nicht rationell ist, sie zu landwirtschaftlichen Zwecken zu verwenden. 3. Gegen Entschädigung zu expropriieren ist aller Privatgrundbesitz. 4. Aus dem expropriierten Lande wird ein Reichslandfonds gebildet, der bestimmt ist, auf langfristige Pacht vergeben zu werden. 5. Das Gesetz bestimmt das Maximum an Land, das Private oder juristische Personen haben dürfen. 6. Alle nicht zusammenhängenden Streifenländereien werden, ganz abgesehen von ihrer Zahl, expropriiert. 7. Für den bäuerlichen Grundbesitz ist die Norm eines Minimums festzusetzen. Dieses Programm und diesen Gesetzentwurf hätten auch die deutschen Sozialdemokraten einbringen können. Seine Durchberatung in der Duma führt zu einem scharfen Konflikt mit der Regierung, da der Jar sich mehr als einmal auf das allerbestimmteste dahin erklärt hat, daß er den Privatbesitz nicht werde antasten lassen. Man muß daher hoffen, daß ein Kompromiß gefunden wird, da, wie feststeht, die Regierung bereit ist, der Landnot der Bauern große Opfer zu bringen. Auch kann man darauf rechnen, daß ein großer Teil der arg verschuldeten Grundbesitzer froh sein wird, wenn sich die Möglichkeit bietet, zu guten Preisen die verschuldeten Güter zu verkaufen, zumal sie häufig überhaupt nicht auf dem Lande, sondern in der nächsten Stadt oder im Auslande leben. Nur fragt sich, woher das Geld zu solchen Operationen genommen werden soll, und unter allen Umständen müssen sie viel Zeit kosten.

Es wird schwer fallen, die Ungeduld der Bauern und ihr Mißtrauen zu zügeln. Gerade der Ruf nach Land hat die Bauernschaft vielfach der Revolution in die Arme getrieben. Die Lösung der Agrarfrage in Rußland ist die wichtigste politische und soziale Frage des Landes; wer hier befriedigende Verhältnisse schafft, der ist der Retter des Russenreiches und sammelt sich Verdienste um den sozialen und kulturellen Fortschritt überhaupt. Bis jetzt sind allerdings die Aussichten auf eine Verständigung sehr gering.

Deutscher Reichstag.

k. Berlin, 16. Sitzung am 16. Mai 1906.

Der Reichstag hat heute zuerst das Gesetz über Schaffung von 5- und 10-Mark-Reichskassenscheinen angenommen und alle Obstruktionsanträge des Abgeordneten Dr. Arendt (Npt.) abgelehnt. Dann begann die Beratung der Resolution, die zur Steuerreform beschlossen werden sollte. Da gab es zunächst eine sehr große Debatte über die Branntweinbesteuerung. Die Kommission wünschte ganz allein eine Reform derselben. Und nun entspann sich der alte Streit über die Liebesgaben. Die Resolution fand schließlich mit sehr großer Mehrheit Annahme. Das Haus begann nach der Beratung der Resolution auf Aufhebung der Vorübergehungsfrist im Ortsverkehr; die 2-Pfennig-Postkarte soll künftig durch die 5-Pfennig-Postkarte ersetzt werden. Die Debatte geht morgen weiter.

Politische Rundschau.

Dresden, den 17. Mai 1906.

— Die Gerüchte der letzten Zeit über ein Zusammenreffen des Kaisers mit dem Zaren entbehren jeder Grundlage.

— Bei dem Empfang der lothringischen Landesauschabgeordneten im Bezirkspräsidium zu Metz am 15. ds. sprach der Kaiser den Abgeordneten seine Befriedigung und seinen Dank dafür aus, daß sie für die Vollendung der Hofkönigsburg im Landesauschab ihre Stimmen abgegeben hätten in der richtigen Erkenntnis, daß es sich hier um ein Werk handele, das nicht nur ein zweifelloses Interesse des Elsas berühre, sondern vom vaterländischen Gesichtspunkte aus eine allgemeine Bedeutung beanspruchen könne.

— Die Annahme der Diätenvorlage im Bundesrat wird sich am Donnerstag vollziehen; wenn auch in einigen Regierungen Bedenken bestehen, sind diese doch nicht derart, um die Mehrheit für die Vorlage zu zerstreuen. Das Gesetz dürfte sehr bald in Kraft treten.

— Im Zusammenhange mit der am 15. d. M. erfolgten Annahme der Diätenvorlage im Reichstage ist von der konservativen Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus ein Antrag eingebracht worden, die Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrate dahin zu wirken, daß Eingriffe in die Verfassungen der Einzelstaaten, insbesondere Preussens, im Wege der Reichsgesetzgebung, vermieden, jedenfalls nicht ohne Einvernehmen mit den Einzelstaaten vorgenommen werden.

— Das preussische Abgeordnetenhaus hat am 16. d. M. zunächst die Vorlage auf Verstaatlichung der Hercynia-Vorlage angenommen und wandte sich dann dem Entwurf zum Knappheitsgesetz zu. Das Zentrum beantragte, die allgemeine Wahl und das Wahlrecht für Invaliden einzuführen. Die Abgeordneten Brust und Teimborn legten sich sehr stark hierfür ins Zeug, aber die Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen erklärten, daß sie an den Kommissionsbeschlüssen nichts ändern lassen, so daß es bei der öffentlichen Wahl bleibt, wo nicht die geheime schon eingeführt ist.

— Prälat Dr. Franz Göltschmann begehrt am 17. d. M. in Münster i. W. sein goldenes Priesterjubiläum. Am

14. März 1833 zu Essen in Oldenburg geboren, studierte er Theologie an der Akademie Münster und an der Universität München. Am 17. Mai 1856 empfing er hier die Priesterweihe und besuchte dann noch zwei Jahre die Universität Bonn. 1859 war er an der Gründung des katholischen Studentenvereins „Unitas“ hervorragend beteiligt. 1860 bis 1863 erschien die deutsche Bearbeitung der ersten drei Bände von Rohrbachers Universalgeschichte der christlichen Kirche. Den „Literarischen Handweiser“, eine Halbmonatsschrift für das gesamte Literaturgebiet mit besonderer Berücksichtigung der katholischen Autoren gründete er. Aus seiner weiteren Tätigkeit auf dem literarischen Gebiete seien noch erwähnt: 19 Bändchen der Meisterwerke unserer Dichter (fortgesetzt von Scheuffgen und Sellingshaus), Göltschmann zählt zu den Zentrumsbeteranen, denn von den ersten Anfängen ist er in der Partei tätig gewesen und hat mit an der Spitze gestanden. Der heilige Vater ernannte ihn zum päpstlichen Geheimkammerer. Sein Leben ist eine lange Kette unermüdeten Schaffens auf den verschiedensten Gebieten, und sein Name wird stets mit den besten in der Geschichte des katholischen Deutschlands genannt werden.

— Grobe Angriffe gegen Staatssekretär Graf v. Posadowsky zeigen den Kerger der Reaktionäre auf der Rechten gegen die Diätenvorlage. Schon im Plenum setzten Herr v. Staudy und Dr. Arendt mit heftigen Reden ein, aber die „Post“ kommt jetzt erst mit dem dicken Ende nach. Die „Post“ überdreht ihren Artikel, „Die Diätenblamage“ und beginnt ihn mit folgenden lebenswichtigen Worten: „Vorgestern ist im Reichstage die Entscheidung in einer Staatsaktion gefallen, aus der erhellt, daß das Dreifachstimmige Wort von der quantula sapientia auch heute noch im vollsten Maße zutrifft. Seit Verantwortung der Verjährung der Justizvorlage durch die reichsgerichtliche Aufhebung des Verbindungsverbotes für politische Vereine ist noch kein Feldzug so kläglich gescheitert worden, wie der des Dreifachstimmigen. Das Organ der Freikonservativen tadelt vor allem, daß die Diäten unter Verzicht auf jede Kompensation auf dem Gebiete des Wahlrechtes gewährt seien, und daß auch die Aenderung des Artikels 28 der Reichsverfassung (Herabsetzung der Beschlusfähigkeitsziffer) von der Regierung ohne zwingenden Grund preisgegeben sei. „Das Zurückweichen vor der ersten Spur eines Widerstandes war ein solches Zeichen von Schwäche, daß man unwillkürlich an die Kapitulation der preussischen Festungen nach Jena erinnert wird. So ist nicht nur die Diätengewährung ohne jede Gegenleistung veräußert worden, sondern die Regierung hat außerdem noch durch ihr schwächliches Nachgeben eine schwere Einbuße an Autorität erlitten.“ Für diese Aktion, die den „Stempel der Rückgratlosigkeit“ trage, sei der Staatssekretär des Innern verantwortlich zu machen. Ebenso sei der Urheber der antihöflichen Bestimmung in Bezug auf die Doppelmandatäre, durch welche in die einzelstaatlichen Verfassungen eingegriffen werde, im Reichsamt des Innern zu suchen. Die „Post“ moniert dann die Gerichtigkeit, die Graf Posadowsky in der Sonnabend-Sitzung gegenüber den Rednern der Rechten an den Tag legte, und motiviert diese Gerichtigkeit mit dem Bewußtsein der Schwäche seiner Position. „Verbeugung auf Verbeugung, nach links und gegenüber dem Zentrum, dagegen ostentativ scharfe Zurückweisung der Redner der beiden konservativen Fraktionen war die Signatur der Vertretung der Regierungsvorlage. Die politische Weiserleistung wird erst in die richtige Beleuchtung gerückt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Schwierigkeiten, denen die Verständigung über das Schulunterhaltungsrecht begegnet, vornehmlich in dem Gefühl der konservativen beruhen, daß nicht ausreichend Rücksicht auf sie genommen werde. Daß durch das ganz unnötig scharfe Auftreten des Grafen Posadowsky gegen Herrn von Staudy dieses Gefühl nur gesteigert, und so der Widerstand gegen die Wünsche der Regierung weiter verfestigt werden muß, ist klar. Unbeschadet jenes Wortes des großen schwedischen Staatsmannes gibt es doch auch ein Uebermaß von Staatskunst, das in einer leitenden Stellung zu einer ernsten Gefahr werden kann.“ Angesichts dieser scharfen Redewendungen darf man überzeugt sein, daß unter der Oberfläche noch viel heftiger gegen Grafen Posadowsky gearbeitet wird. Es ist ja nicht das erste Mal, daß die Konservativen einen Sturmangriff gegen die Stellung des Grafen Posadowsky unternommen. Die Agrarier insbesondere haben schon wiederholt verurteilt, den Staatssekretär des Innern wegen seiner sozialpolitischen Grundzüge, die ihnen außerordentlich verhaßt sind, ein Bein zu stellen. So ist Graf Posadowsky im letzten Winter aus Anlaß einer Rede bei der Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern der Gegenstand scharfer Angriffe gewesen, weil er sich nicht für den Polizeistaat begeistern konnte. Man hat auch schon Herr v. Hülow gegen Graf Posadowsky ausgespielen wollen, aber der Reichskanzler weiß, was er in dieser klüchtigen Art-Freikraft hat und steht unbedingt auf der Seite des Staatssekretärs.

— Die Erhöhung des Bierpreises um 2.50 Mk. pro Hektoliter, wie sie in Berlin geplant ist, geht selbst freisinnigen Blättern, die sich gegen die Stoffelung der Biersteuer ausgesprochen haben, gegen die Gutschnur. So schreibt das weitverbreitetste freisinnige Berliner Blatt: „Unsere Leser wissen, daß wir durchaus gegen die höhere Braumalzsteuer aufgetreten sind; aber das kann uns nicht hindern, die Erklärung des Vereins der Berliner Brauereien für taktlos zu erklären. Die höhere Braumalzsteuer bedeutet auch

um
Belagen von
ete.
ahl.
10, 4,00,
10, 5,50,
5,50,
00,
00.
200 cm br.
0 breit.
-Teppiche
ölen.
ortieren,
ngorafelle,
ocosläufer
Zimmern,
reit.
iten u. Größen
Preisen.
ate.
ch,
chießgasse.
sserei
Tel. 1. 2808.
u-Altst
. 10.
32
Telegraphen.
erarbeiten.
führt.
ab dabei so
nicht wieder-
unsichtbare
dachte man
dem gast-
eine schwere
olager war-
igen Sohn
ihrem ab-
anderen Nat.
ommen.
amme."
guten Freu
wieder bei
he. Heute
n Wollschal
t die Land-
send. „Wo
er gezogen.
... Er
enden Ge-
brüderlichen
atter. Dann
Zwillings-
ugenpaare
g gebautes
sie sich an
Zwillinge.
Bilbig ord-
er.

Wesgrad gemeldet
er durch albanesische
derer Döfner im
ch Serbien geschickt
teils mehrere alba-
berichtigte Räuber-

ie sind bei einem
Germens 60 Kulo-
solbaten verwundet
n. Zur Verfolgung
enabteilungen ent-

nd und China ein
nwei abgeschlossen
darf es nicht als
deren Macht über-
in Weisheit auf-
Schärfe der Eingep-

ab.
en 17. Mai 1906.
i. 1908. * Kaiser
ng von Puebla im
ung der dreifachen
grammatik a. W. —
1816. Ardenen
es an Vestig einbüßt.
ranjolen erklärt. —
en. — 1190. Sieg
i Konia.

Sächsl. meteorol.
ie den 18. Mai:
al. Windrichtung:

b sich heute früh
und wohnte dort
ng des 5. Feld-

Bring Johann
nchten am Mitt-
nflügelarbeiten
em mit großem
irektor Koetschau

Jakob Reuttsch
er Kreuz 3. Klasse

ratsbevoll-
r." melden, von
die Reichstag-

onnerstag nach-
ater der Amst-
ritten Deutschen
ung statt. Das
stabe die Aus-
er Behandlung

ung Dres-
schen Kaufhaus-
irts, so daß die
20. Mai statt-

Pensions-
nd Schrift-
nflügelarbeiten
von einer Anzahl
Etablissements
er Wanderer-
19. Mai, von
traße statt. Für
günstiger Witter-
gung.

Presse berecht
ke Empfindlich-
st einen guten
ische Bekanntheit
cht. Ihr sind
des „antiröm-
ellen Brust-
Freiheit aller
diese Freiheit
ie Kundgebung
der konfessio-
In Preußen
f die Konfessio-
Grenzüberschrei-
ten. — Ein
gt sagten die
D. Diese groß-
nusch in der
er Katholiken-
mdge. Wir
die Berliner
regt hat, im
zur Kenntnis,
erklener Organ
Rundschau",
haltung eines
ung, sondern
nspfadst dieser
rd. Es kann
einmal eine
eigenen Augen
ntel der Reil-
Stil treibt." —
auch einmal
eigener An-
er Katholiken-
en beurteilen
so ängstlich,

wie manche Leute, welche einen katholischen Geistlichen, wie ein Wunderer aus einer anderen Welt von oben bis unten betrachten. In manchen Köpfen ist eine Katholikenverachtung eine Parabe der Schwarzrede. Anschließend an diese Vorstellung bemerkt die „Vossische Zeitung": „Warum auch nicht? Berlin ist für Neuhelgen sehr empfänglich. Es hat schon viele Paraden gesehen, eine schwarze aber noch nicht." — Nur in der sächsischen Presse war es einem Blatte vorbehalten, bei dem Gedanken an einen Katholikentag in Berlin die Fassung zu verlieren; es sind dies die ehrenwerten konservativen „Dresdner Nachrichten", welche vom Evangelischen Bund eine Belobigung einheimischen möchten, und daher in Nr. 133 vom 16. Mai schreiben: „Sollte der Ultramontanismus seine Dreistigkeit tatsächlich so weit treiben, den nahezu ungläubigen Plan, seine große Parade in Berlin abzuhalten, zu verwirklichen, so wäre das eine Herausforderung des Protestantismus der allerhöchsten Art, die den furor protestantius mit elementarer Gewalt auf der ganzen Linie entfachen und den konfessionellen Frieden auf das äußerste gefährden würde. Man stelle sich nur einmal vor, was passieren würde, wenn der Gustav-Adolf-Verein es sich einfallen ließe, in einem katholischen Zentrum zu tagen. Der Ultramontanismus aber darf sich so etwas nach seiner Meinung gegenüber der Zweidrittelmehrheit der evangelischen Bevölkerung Deutschlands ruhig herausnehmen! Dafür ist er ja Trumpf im Reiche. Es scheint, daß nachgerade auf unsere Ultramontanen der Schlag zutrifft: „Ven Gott verderben will, den verblendet er vorher." — Wer so konfus schreibt, den hat der Hah gegen die Katholiken bereits vorher verblendet. Das Blatt führt als Beweis für die Echtheit seines Hornes an, daß die Katholiken in einer katholischen Stadt ebenso erregt wären, wenn einmal der Gustav-Adolf-Verein dort tagen würde. Die „Dr. Nachr." haben ein schlechtes Gedächtnis. Der Gustav-Adolf-Verein hat es sich erst vor wenigen Jahren „herausgenommen", im katholischen Köln zu tagen, und doch ist nichts passiert; die „Köln. Volkszeitung" und die Kölner Katholiken haben darin weder eine „äußerste Gefährdung des konfessionellen Friedens" noch „eine Herausforderung des Protestantismus der allerhöchsten Art." Die „Dresdner Nachrichten" zeigten sich wiederholt mit all den Tugenden ausgestattet, welche den berühmten Kapitolwächterinnen zu eigen sind.

— Sonntag, den 20. d. M., tritt der Sommerfahrplan der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft in Kraft, welcher bis mit 2. September d. J. Gültigkeit hat und dessen Fahrzeiten aus den überall zum Ausbruch gebrachten Fahrplänen leicht zu ersehen sind. An Sonn- und Festtagen werden die feststehenden Fahrten je nach Bedarf ergänzt. Insbesondere auf der Strecke Dresden-Bilmitz wird bei günstiger Witterung an Nachmittagen 1/2 stündlicher Verkehr unterhalten. Die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuenden Konzertfahrten gelangen auch in diesem Jahre wieder Montags, Mittwochs und Sonnabends zur Ausführung. Für dieselben, wie auch für die Luxusfahrten kommen ausschließlich die neuesten, äußerst komfortabel eingerichteten Oberdeckdampfer zur Verwendung. Die Flotte der Gesellschaft besteht gegenwärtig aus 37 Dampfschiffen: 7 Promenadendeck-, 27 Personen- und 3 Schraubendampfern. Die letzteren dienen in der Hauptsache zur Ausübung des Fahrverkehrs zwischen Loschwitz-Weitzsch, sowie zu Ausflügen kleinerer Gesellschaften. Die Schiffsverbindungen sind mit Rücksicht auf den wechselseitigen Verkehr zwischen Schiff und Eisenbahn wieder so festgelegt worden, daß die Zuganschlüsse auf den Hauptstationen nach Möglichkeit erreicht werden. Dieser Umstand ist für den Rundreiseverkehr insofern von besonderer Bedeutung, als erfahrungsgemäß von Inhabern der für Bahn und Schiff wahlweise gültigen Fahrtscheine neben der Bahnfahrt meist auch Strecken mit dem Schiff zurückgelegt werden. Für die Elbamohner sowie Sommerfrischler, welche längeren Aufenthalt zum Zwecke der Erholung im Elbtale nehmen, werden trotz der an und für sich bereits sehr niedrigen Fahrpreise noch besondere Vergünstigungen eingeräumt. Auskünfte hierüber, wie sonst über alles Wissenswerte werden von den Geschäftsstellen der Gesellschaft gern und bereitwillig erteilt, außerdem gelangen Taktsfahrpläne zur unentgeltlichen Abgabe, deren Inhalt in übersichtlicher Weise jedermann schnell und bestens auffasslich bietet. Die billige Verpflegung an Bord aller Dampfer ist, wie allgemein bekannt, eine einwandfreie, und es muß insbesondere immer wieder auf die Table d'hôte auf den Luxusdampfern verwiesen werden. Die auf den Schiffen zur Verwendung kommenden Waren dürfen von den Restaurateuren nur aus dem Proviantlager der Gesellschaft entnommen werden und bezieht das letztere diese Waren nach peinlichster Auswahl von nur erstklassigen Firmen. Der Frachtenverkehr vermittelt der Dampfer erfreut sich, infolge seiner exakten und unerreicht schnellen Beförderungsweise allgemeiner Anerkennung. Während der großen Ferien bezw. der Hauptsaison verkehren noch besondere Frachtdampfer zur Entlastung der Personenschiffe, wodurch nicht nur eine erhöhte Bequemlichkeit, sondern auch eine Beschleunigung der Fahrt erreicht wird.

— Letzter Schautag „Afrika" im Zoologischen Garten, ein billiger Sonntag. Es ist der Direktion des Gartens nicht möglich gewesen, dem vielfach ausgesprochenen Wunsche des Publikums um Verlängerung der Ausstellung Afrika nachzukommen. Herr Warquardt ist nach kurzem Aufenthalte in Breslau für die Deutsch-Böhmische Ausstellung in Reichenberg verpflichtet. Um möglichst weiten Kreisen Gelegenheit zum Besuche des Gartens zu bieten, hat sich die Direktion entschlossen, ausnahmsweise noch einen „billigen" Sonntag bei einem Eintrittspreis von 25 Pf. die Person zu geben. Herr Warquardt wird bei Bedarf am Sonntag fast stündlich Vorstellungen geben lassen. Am Vormittage werden die Vorstellungen der Afrikaner um 11 und 12 Uhr stattfinden. Die geräumige Tribüne gewährt Raum für circa 800 Personen. Billetts zu der Tribüne können vorher gelöst werden und haben zu jeder beliebigen Vorstellung Gültigkeit. Zuerst wird die Verwaltung der elektrischen Bahnen,

den Verhältnissen Rechnung tragend, auf der Linie Waldschlößchen-Zoologischer Garten bereits am Vormittage Einlegewagen verkehren lassen. Ein Wort der Empfehlung zum Besuche der Schautellung ist nach deren großem Erfolge überflüssig. Das Konzert, Musikdirektor Hermann, Leibgrenadier-Regiment Nr. 100, beginnt nachmittags 4 Uhr.

Reichen. Am Freitag, abends 1/9 Uhr findet im katholischen Gesellenhaus (Girschbergstr.) die nächste Sitzung des Festkomitees statt.

Riesa. Während er am Klavier saß und einen Herrn zum Gesang begleitete, starb der Oberlehrer Brühau, der hier seit fast 30 Jahren antierte.

Freiberg, 16. Mai. Wegen verachteten Mordes und Freiheitsberaubung, begangen an ihrer Stiefnichte, wurde heute die Tischlersehefrau Marie Streller vom hiesigen Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Schopau, 16. Mai. Im Anfall geistiger Umnachtung wurde der seit dem 6. Mai mit seinem Enkelkinde spurlos verschwundene Lebermeister Schmidt von hier zum Mörder und Selbstmörder. Er hatte sein dreijähriges Enkelkind und dann sich selbst erhängt.

Adorf. Der Bahnhofs-Erweiterungsbau hier nimmt ganz außerordentlichen Umfang an. Eine Vorstellung von den getwaltigen Erdbewegungen kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß die ganze Grundfläche des Bahnhofes 4 Meter höher gelegt werden muß, um die Straße nach Markneukirchen und dem jetzigen Bahnhof unterzuführen zu können.

München. Hier wurde das Andenken des heil. Benno bereits des öfteren in glänzender Weise geehrt, zuletzt noch bei der Säcularfeier der Uebertragung seiner Reliquien in die Münchner Hauptkirche, die „Unsere Liebe Frau", im Jahre 1880. Der Altar des heiligen Benno befindet sich, für alle sächsischen Besucher der bairischen Hauptstadt sei es besonders hervorgehoben, im nördlichen Seitenschiffe der ehrwürdigen Frauenkirche. Er ist gotisch, reich geschnitten, und von den Münchener Bierbrauern gestiftet. (In welcher Beziehung das auch in Sachsen bekannte Bennohier aber zu dem Heiligen steht, kann nicht ergründet werden.) Die Hauptnisse dieses Altars zeigt den heiligen Oberhirten im Ornat, wie er segnend durch Fluren wandelt. Kleine Statuen seiner Lehrer Bernward und Wigger von Hildesheim stehen seitlich der Hauptnisse. Auch befinden sich im Schnitzwerk sechs kleine Reliefs, Szenen aus dem Leben des Heiligen. In die Predella des Altars ist der silberverzierte Ehrenholzschein eingelassen, welcher die heiligen Gebeine seit 1580 umschließt. Außer einer Rippe, welche sich in der reliquienschreibe befindet, sind die übrigen abgetrennt ganz kleinen Teilen sind diese noch so vollständig erhalten, wie sie 1576 aus Sachsen gekommen sind. Ueber dem Schrein erhebt sich in Silber das Brustbild dieses vorzüglichen Patrons Münchens, das im Jahre 1601 angefertigt wurde. Während der Oktav seines Festes (16. bis 23. Juni) werden alljährlich die Reliquien des heiligen Benno auf dem Gockaltar der Frauenkirche ausgesetzt, und zwar unter großer Feierlichkeit und mit vieler Prachtentfaltung. — Gegenüber dem Venoaltare über dem Reichthum ist ein vergoldeter Gockaltar mit Glastüren angebracht, in welchem das Heiligtum, eine alterwürdige Form einer wohl violetten Calusa, die Mitra und ein Hirtenstab des heiligen Benno, von dem jedoch nur die Krümmung und der untere Teil mit der Spitze echt sind, hinterlegt sind. Am Schutengelbste werden die Reliquien des heiligen Benno bei der Erntedankfestprojektion in feierlichem Zuge mitgetragen.

Prag, 16. Mai. Einem originellen Beitrag ist die Prager Polizei auf die Spur gekommen. Eine Frau Bonel erschien auf dem Polizeiamte, um ihren seit zwei Tagen verschundenen Gatten erforschen zu lassen. Hierbei stellte sich heraus, daß der Mann bereits seit 12 Jahren tot ist. Es hat also ein fremder Mann aus Grund falscher Kundeisvapiere die Frau vor zwei Jahren geheiratet. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß mit dem Manne auch das Bankdepot der Frau von 2400 Mk. abhandelt gekommen war. Unter den vorgelegten Photographien und gerichtsbekanntem Heiratsdokumente erkannte die Betrogene ihren Mann, der bereits wegen ähnlicher Verbrechen steckbrieflich verfolgt wird.

Leipzig, 15. Mai. Der Belovater Schneider, der mit seiner Frau von Bilitz nach Leipzig gefahren war, um Geld von der Sparkasse zu erheben, wurde auf dem Rückweg von zwei Unbekannten beraubt und nach kurzem Kampfe getötet. Merkwürdigerweise kam die Frau unversehrt davon. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes wurde gestern die Frau Schneiders, sowie der Liebhaber ihrer Tochter verhaftet.

Verbandsnachrichten.

§ Dresden-Bieschen. Das Leben in unserer Gemeinde entfaltet sich immer mehr. So gingen am Weichen Sonntage 62 Kinder zur ersten heiligen Kommunion, am darauffolgenden Sonntage die Mitglieder des katholischen Jünglingsvereins zu Dresden-Neustadt, der bekanntlich seinen Sitz in Dresden-Bieschen hat, und am vergangenen Sonntage sah man den katholischen Volkverein „Hoffnung" in gar stattlicher Zahl an der Kommunionbank knien. Gerade an solchen Tagen macht es sich doppelt fühlbar, wie unzureichend unsere St. Josef-Kapelle ist und es gehört nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens, wenn man an Sommer Tagen in dichtgedrängtem Raume bei drückender Hitze eine Stunde und länger in Andacht ausharren muß. Eine dritte heilige Messe an Sonntagen wäre sehr am Platze, um den Schulkindern, die beim Hauptgottesdienste kaum unterzubringen sind, einen eigenen Schulgottesdienst zu geben. Außerdem bereitet es den älteren Leuten viel Bekümmern und manden ist es ganz unmöglich, die Kapelle zu besuchen, weil sie im zweiten Stock liegt. Diese und noch viele andere Umstände drängen zu einem recht baldigen Bau einer eigenen Kirche. Ein Bauplatz dazu ist bereits gekauft und bezahlt. Möchten doch recht viele edelstehende Menschen sich der armen Bieschener Gemeinde erinnern, und uns durch einen gütigen Beitrag helfen, das angefangene Werk zu vollenden; 6000 Katholiken sind in der Pfarrei Dresden-

Bieschen und diese haben wohl einen Bauplatz, aber noch keine Kirche. Alle Verehrer des heiligen Josef werden insbesondere gebeten, mitzuhelfen, daß wir recht bald in den Besitz einer St. Josef-Kirche kommen.

§ Leipzig-Plagwitz. Sonntag, den 20. Mai, hält der Jünglingsverein seine zweite Monatsversammlung nachmittags 3 Uhr im neuen Pfarrhause ab. — Ebenfalls ist abends 8 Uhr Diskutierschule des Volksvereins. Ein auswärtiger geschätzter Redner hat den Vortrag übernommen.

§ Leipzig, 16. Mai. Die nächste Monatsversammlung des katholischen Arbeiter-Vereins in Leipzig, Gruppe Zentrum, findet Sonntag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Gesellenhauses statt. Alle katholischen Männer, die sich anschließen wollen an die katholische Arbeiterbewegung, sind hierzu ganz besonders eingeladen.

§ Chemnitz, den 16. Mai. Am Sonntag, den 20. Mai, hält der katholische Gesellenverein sein 41. Stiftungsfest, bestehend in Theateraufführungen und Ball im Gesellschafterhause „Thalia", Sonnenstraße 42. ab. Gemeindeglieder sind hierzu freundschaftlich eingeladen. Anfangspunkt 1/8 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.

Gerichtssaal.

Mittwoch, 16. Mai 1906.
Wegen Unterschlagung von 5 Mark und Fälschung eines öffentlichen Handbuchs wurde die A. betlerin Marie Roschke zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Donnerstag, den 17. Mai 1906.
Wegen Unterschlagung und Stilmordversuchs ist der 1873 in Leipzig-Weiß geborene Dragis Liebert Arak angeklagt. Er hat mehrere Jahre ein Drogengeschäft in Wilmgen bei Pirna. Er er sich Unregelmäßigkeiten zu schulden kommen ließ, wurde ihm gekündigt. Er soll nun den zu seinem Nachfolger bestimmten Drogisten Welle Cuedelberntulmot ins Essen gemischt haben. Er leugnet jede Schuld. Es sind 20 Zeugen geladen. Die Verhandlung dauert fort.

Vermischtes.

v 3000 Mark für eine neue Rose. Vom praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder wird für das Jahr 1906 ein Preis ausgeschrieben von 3000 Mark für den Züchter der besten deutschen Rose. Die Zuerteilung des Preises soll am 30. Juni durch ein Preisgericht von fünf Rosenkennern in München-Grasbach erfolgen. Die preisgekürnte Rose bleibt unbeschränktes Eigentum des Züchters. Sämtliche Rosenzüchter die im deutschen Reiche ihren Wohnsitz haben, dürfen sich um den Preis bewerben. Die genauen Bedingungen finden sich in Nummer 18 des praktischen Ratgebers, die unsere Leser kostenfrei erhalten, wenn sie sich mit Postkarte an das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder wenden.

v Die ersten bösen Folgen des Feuers in San Francisco zeigen sich jetzt bei den Feuerversicherungen. Die Traders Versicherungs-Gesellschaft ist zusammengebrochen. Die Aktionäre haben 700 000 Pfund Sterling (14 Millionen Mark) verloren; Versicherungen im Gesamtwerte von 32 Millionen Pfund Sterling werden durch diesen Zusammenbruch mit einem Schlage wertlos. Man glaubt, daß 20 andere Gesellschaften, die dadurch mitzuleiden haben, sich vom Geschehen werden zurückziehen müssen. Die Traders-Gesellschaft hatte ihren ganzen Bestand nötig, um die Forderungen San Franciscos zu befriedigen. Die erste Folge des Verlangens der Gesellschaft werden Prozesse der Versicherten in San Francisco und den übrigen Versicherungsinhabern sein. Die englischen Versicherungsgesellschaften haben erklärt, daß sie nur für Feuer-schäden aufkommen; für die durch das Erdbeben verursachte Zerstörung tragen sie keine Verantwortung, auch nicht für Gebäude oder Eigentum, das vorher durch Erdbeben zerstört und hinterher in Brand geraten sei. Sie zahlen auch nicht für Gebäude, die auf Befehl der Behörden zerstört, das heißt mit Dynamit gesprengt worden seien. — Wenn die englischen Gesellschaften ihren Standpunkt verteidigen können, so würden sie natürlich nur einen Bruchteil des angemeldeten Schadens zu tragen haben. Die Versicherungsinhaber werden sich aber kaum ohne Kampf der Ansicht der Gesellschaften fügen. Als die Ursache des Erdbebens von San Francisco wurde bisher die Verchiebung großer Erdstöße gegen einander angesehen. Derartige Verchiebungen gehen nicht mit einem einzigen Ruck vor sich, sondern sie beginnen irgendwo und verlaufen dann durch das ganze Verchiebungsgelände. Da es sich um ungeheure Massen handelt, erschüttert jeder Teil, bevor er sich setzt, die benachbarten Teile mehr oder weniger. Dadurch kommen die großen Beben und die kleineren Erdstöße zustande, die diese begleiten. Dr. Jordan von der Veland-Stanford-Universität hat nun gefunden, daß durch Erdbeben eine kleine Gebirgszette um drei bis sechs Fuß gegen Norden verschoben worden ist. Längs des Grundes der Morenafette erstreckt sich in einer Ausdehnung von etwa 65 Kilometern ein Längstal, das eine Bruchlinie der Erdkruste von hohem geologischen Alter darstellt. Das heftige Erdbeben vom 18. April war ohne Zweifel dieser alten Erdstalte zuzuschreiben, die sich von neuem öffnete, indem die Verwerfung um drei bis sechs Fuß weiter glitt. Als diese Spannung innerhalb der Verwerfung ausgeglichen war, hörten auch die Erdbeben auf.

Neues vom Tode.

Berlin. Der bekannte Graf Büdler-Meintzschene, der zurzeit eine Festungsbast in Weichselmünde verbrüht, hatte wegen eines Brandes auf seinem Gute einen Urlaub erhalten. Dieser ist abgelaufen. Der Graf ist nicht auf die Festung zurückgekehrt und wird daher befördlich gesucht.

Essen. Auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser fiel dem Arbeiter Hartmann eine 25 000 Kilogramm schwere Kabelleiste auf den Körper. Hartmann wurde vollständig zermalmt.

Düsseldorf. In einer Fabrik in Gudingingen wurden durch einen Kanaleinsturz 4 italienische Erdarbeiter getötet.

Kostel. Professor Schay, Direktor der Frauenklinik, wurde suspendiert, weil er 50 000 Mk. unterschlagen hat. Professor Schay war viele Jahre im Amte; es soll Geisteschwäche bei ihm vorliegen.

Berden. Der kommandierende General des 10. Armeekorps, v. Stünzner, der am Sonntag in Berden ein-

getroffen war, um Truppenbesichtigungen vorzunehmen. liegt dort schwerkrank an Mordelvergiftung darnieder.

Tetschen. Die Stadtvertretung hat am 11. d. M. die Errichtung eines Volkshades auf dem Grunde der von dem Grafen Franz Thun erworbenen Schloßmühle beschlossen. Der Bau ist mit 200 000 Kronen veranschlagt.

Reichenberg. Briefe mit 40 000 Kronen Inhalt sind auf dem Wege von Reichenberg nach Einsiedel oder in Einsiedel selbst verloren gegangen.

Mistel. Hier gerieten der 24 Jahre alte Arbeiter Rydlik und der 40 Jahre alte Arbeiter Tablach wegen einer Krone, die Rydlik bei Teilung des Lohnes mehr erhielt, in Streit. Rydlik ergriff Tablach eine Feldhake und spaltete damit durch einen furchtbaren Hieb seinem Gegner den Schädel. Tablach war auf der Stelle tot. Der Mörder wurde verhaftet.

Prag, 16. Mai. Unter der Führung von Mitgliedern des Elbvereins traten heute zahlreiche Beamte der Staats- und Landesbehörden sowie Vertreter österreichischer Elbuserfährte, der deutschen Elbuserflotten und der Strombauerei des Staates Lübeck eine sechsstündige Stromschau der Elbe von Prag bis Lübeck durch den Elbe-Travenkanal an.

Prag, 16. Mai. Heute nachmittag ging über Prag und Umgebung ein heftiger Gewitterregen mit Hagelschlag nieder, der an Gartenanlagen nicht unerheblichen Schaden anrichtete. Die Wassermassen drangen in die Kellergeschosse der Häuser, deren Bewohner flüchten mußten.

Paris (Departement Pas de Calais), 16. Mai. Heute vormittag ereignete sich in Schacht 5 der Kohlengrube Roeng eine Explosion schlagender Wetter, bei der zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Telegramme.

Wien, 16. Mai. Bei den heutigen Gemeindevahlen zum zweiten Wahlkörper wurden in sämtlichen Bezirken, einschließlich auch des zweiten, dessen vier Mandate bisher die Liberalen inne hatten, Christlich-Soziale gewählt. Auch bei den gleichzeitigen Wahlen für die Bezirksvertretung des

zweiten Bezirkes, der bisher von den Fortschrittlichen vertreten war, siegten die Christlich-Sozialen mit Ausnahme eines Mitgliedes.

London, 16. Mai. Bei dem Jahresbankett der Gemeindeforporationen gab Premierminister Bannermann seiner Freude über die Antipathie der Vertreter der deutschen Behörden Ausdruck und erklärte: „Wir bereiten allen Besuchern dieser Art einen guten Empfang, denn sie dienen zur Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den befreundeten Ländern.“

Petersburg, 16. Mai. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird die Adressdebatte fortgesetzt und die Adresse schließlich in erster Lesung einstimmig angenommen.

Petersburg, 16. Mai. Die Duma nahm fast debattelos Punkt 2 bis 5 der Adresse an. Eine längere Debatte entspann sich bei Punkt 6 betr. die Willkür der Verhaftung über die Frage, ob die Minister dem Kaiser oder der Duma verantwortlich sein sollen.

Lissabon, 17. Mai. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. Wahrscheinlich wird F. Franco oder Joveral die Neubildung des Kabinetts übernehmen.

Washington, 16. Mai. Das Repräsentantenhaus lehnte heute einen Antrag ab, der die Streichung des Artikels der Flottenvorlage verlangte, der die Ermächtigung zum Bau der geplanten großen Kriegsschiffe enthält.

Theater und Musik.

Der Lehmann-Osten-Chor veranstaltete am Dienstag eine musikalisch-dramatische Soirée zu Gunsten des Freiwilensfonds der Christlichen Musikschule im „Müllenhause“. Der Besuch war ausgezeichnet. Ein Teil der Vorträge war dem Gedächtnis des 150. Geburtstages des großen Mozart gewidmet. Herr Direktor Lehmann-Osten gab in einem kurzen sehr interessanten Vortrag ein Bild von dem Epa alter dieser Künstlernatur. Das Programm war reichhaltig. Leider brachte der Lehmann-Osten-Chor nur eine einzige Nummer zum Vortrag und zwar das Mozartsche Gebet („Auf der Nacht der hl. Familie von Betlehem“). In einem zweiten Vortrag („Die Nacht der hl. Familie von Betlehem“) verband er sich mit einer Anzahl Herren zu einem gemischten Chor. Und doch hat der Dameschor besonders in dem ersten Gesänge bewiesen, welche schöne Stimmen sich mit ausgezeichneter Schulung in ihm vereinigen. Der Vortrag gelte Verdienst und arbeitsvolle

Ausführung. Bei dem gemischten Chor war die Besetzung mit Männerstimmen nicht zureichend. Aber auch hier verdient der Vortrag alles Lob. Frau Elise Redhan brachte mehrere Lieder von Händel, Mozart, Brahms, Schubert, Schubert und Reich zum Vortrag. Ihre Mitstimme ist sehr gut geschult und zeigt besonders in der Arie „Tu armis serg“ von Händel, „Schon klopft mein liebender Euseb“ von Mozart und „Die dunklen Wollen fliegen“ von Direktor Lehmann-Osten. Herr R. Schlegel und der Direktor brachten zwei Duos (Sonate in B, 3. Satz von Mendelssohn und Nocturne in D von Mozart-Griegsmader) für Cello und Klavier in vorzüglicher Weise zum Vortrag. Die bekannte Registratorin Frau Ellen Parikhöld entwickelte in mehreren Gedichtsträngen ein lebendiges Gesangsüberwachen und eine glückliche Interpretation durch ihre wohlwollenden Stimmmittel. Die Chor- und Einzelgesänge am Klavier führte Herr Orgelmeister A. Schmidt vorzüglich aus.

Im Zentralthheater werden heute, Freitag, zum letzten Male „Dorothea“, Operette in 1 Akt von Jacques Offenbach und „Venus auf Erden“, Burleske von Paul Linde gegeben, da morgen, Sonnabend, den 19. cr., die Erstaufführung von „Kaiser Rand und Band“, Burleske nach Lindau und Antong von Otto Wendt, Musik von Paul Linde, stattfindet. Sonntag, den 20. cr., wird nachm. 1/4 Uhr „Die Fledermaus“, abends 1/8 Uhr „Kaiser Rand und Band“ wiederholt.

Bei der Geschäftsstunde gingen ein 60 - J für den Vrederein von A. G.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Freitag: „Die Meistersinger von Nürnberg.“ Anfang 3 Uhr.
Sonnabend: „Marie, die Tochter des Regiments.“ Anfang 1/8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Freitag: „Die Wildente.“ Anfang 7 Uhr.
Sonnabend: „Goldfische.“ Anfang 1/8 Uhr.
Wendischtheater.
Freitag und Sonnabend: „Herfulespellen.“ Anfang 1/8 Uhr.
Zentral-Theater.
Freitag und Sonnabend: „Venus auf Erden.“ Vorher: „Dorothea.“ Anfang 1/8 Uhr.
Theater in Leipzig.
Freitag: Neues Theater: „Migoletta.“ — Altes Theater: „Leipziger Bilderbogen.“ — Leipziger Schauspielhaus: „Deimat.“ — Theater am Thomasking: „Sein Verdict.“

Sinnreiche Erstkommunion - Geschenke.



- Gebetbücher** 2033gl. Texte in einfach u. fein. Leder- u. Eisenb.-Einb.
- Rosenkränze** in Palmholz, Kork, Holz, Alabaster, Porzellan, Metall, Emaille, etc.
- Medaillen** künstlerisch ausgeführt in echt Silber, Gold u. Emaille
- Kruzifixe** von 75 St. an.
- Geschlitzte Oberammergauer Heiligenbilder, Heiligen-Statuen,** schönster Zimmer Schmuck.
- Weihwasserbecken** in Porzellan, Emaille, Silber, Gold u. Schmelze
- Metalbilder** ganz neu und sehr praktisch.
- Wachskerzen** (nach kirchl. Vorschrift) einfach u. reich verziert.
- Gratulationskarten** für alle Gelegenheiten, besonders für die erste hl. Kommunion, empfiehlt

Heinrich Crümper, Dresden-A.
Ecke Sporer- und Schössergasse
in allerhöchster Nähe der katholischen Hofkirche. — Telefon 8907.

Elegante Damenhüte

Sporthüte — Trauerhüte

Max Dorn

Dresden-A., 32 Schloß-Str. 32
dem Kgl. Schlosse gegenüber.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
überall zu haben.

Karl Pohl, Schuhmacher

i. Pa.: Emil Dirsch vorm. K. Fischer
Dresden-A., Wettinerstr. 51, Ecke Wettinerpl.
Gegründet 1877.

Lager aller Art fertiger Schuhwaren.
Spezialität: Maßarbeit u. Reparaturen.

Achtung! Auf Wunsch Lasse abholen und wieder aufstellen. Vertrauensmann des kath. Arbeitervereins.
Bei Einkauf von 6 RM. ein Patent Streichholzhalter gratis.



Jede Blutarme wird gesund durch
C. Spielhagen's
nur Ferdinandplatz 1
garantiert echte
Portweine
Spanisch Delicosa
à FL. 1,25 à FL. 1,70

Lieferant an Krankenhäuser.
Postpakete von 3 Flaschen.
Bekanntes von 20 Nr. an franko.

Kunststickerei

für Kirchenparamente n
Alte Kunststickereien als Figuron, Ornamente werden stilgerecht renoviert. — Auf Verlangen Paramente, Stickereien singes. Fahnenstickereien zu Diensten. Lieferung von Fahnen 074 aller Art.
Silberne Medaille Leipzig 1897
Ehren-Medaille Wien 1898.

Wilhelm Wevers,
Leipzig, Schuhmachergässchen, Gewölbe 14.
Vorfertiger d. berühmten Fahne d. kath. Gesellvereins Leipzig



Die Gartenwirtschaft der Obst- und Gartenbauschule zu Bautzen hat in nur bester Qualität die zum allgemeinen Anbau empfohlenen Obstsorten abzugeben:
Massenkultur in Hochstämmen,
Kirschen, Birnen, Äpfel, Pfäumen etc.
Zwergobst, Buschobst.
Preis- und Sortenverzeichnis kostenfrei.

ff. Kutsch- Fuhrwerk und Omnibusse

empfehlen zur gef. Benutzung
E. Eulitz
Dresden-A.
Terrajenuser 7.
Telephon Nr. 332.

Paul Wülfel

Dresden-Gotta
Gmswitzer Str. 2
Maler
und Lackierer
empfehlen sich
für alle in den Beruf einschlag. Arbeiten.
Schnellste Ausführung.
Solide Preise.

Butter

garantiert naturrein
Fr. Rückert
Butterhandlung
Dresden, Schreibergasse 2.

Feine Hand-Arbeiten

und Stickerarbeiten lehrte H. Knabe, Dresden, Zingendorf-Strasse 16, III. 679

Eine Bitte

an die verehrten Leser der „Sächs. Volksztg.“!
Unterstützt durch den direkten Einkauf von schlesischen Keilseinen die armen Handwerker im Riesengebirge. Landesgut in Schlesien ist berüchtigt durch seine guten Keilseinen.
Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei über:
Schlesische Keilseinen u. Hausleinen, das Beste
zu Leib-, Bett-, Kirchen- und Ausstattungsgegenstände, Hand- und Taschentücher, Tischdecken, weiche und bunte Bettbezüge, Planel, Vique, Wäsche, Schürzen und Hauskleiderstoffe etc. etc. von der höchst realen christlichen Firm:
Brodkorb & Drescher
Leinenhandweberei, Landesgut Schlesien Nr. 8.
Schlesisches prima Deutsches 82 cm breit, per Stück (20 m lang) M. 9,-, M. 10,-, M. 10,80 und M. 11,80 per Nachnahme. 641
Zurücknahme nicht geforderter Waren auf unsere Kosten.
Zahlreiche Anerkennungen von hochw. Herren Geistlichen, Lehrern, Anwaltschaft und Hausfrauen aller Stände.
Jedes Metermaß wird abgemessen, von 15 M. an portofrei.

Dresdner Bauwerkerei

von
A. Mann, Gr. Plauensche Str. 33
empfehlen sich zur
Anfertigung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten
bei schneller und guter Ausführung. 400

Paul W. Klier
gr. Plauensche Str. 14, Dresden.
Spezialität für elegante Fußbekleidung nach Maß. — Anfertigung von arbeitsfähiger Besatzung.
Telephon: Nr. 7827.
Prämiert mit dem ersten Preise.

Bruchbandagen, Leibbinden, Suspensorien, Spülkannen, Glycerinpumpen, Mutter- und Klysterspritzen, Gummiwaren, sowie sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenpflege.
Richard Münnich
Dresden-N., Hauptstr. 11.
Damen steht meine Frau zu Diensten.

Blasewitzerstr. 72. **Max Bäcker** Blasewitzerstr. 72.
Leistungsfähigstes Haus für
Bilder-Einrahmungen.
Neu aufgenommen: 2071
Fabrikation von modernen Rahmen nach künstlerischen Entwürfen sowie eigenen Angaben
gef. gef. Neuheit. Patent angemeldet.

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung“ beziehen.

Druck: Saxonia-Druckerei. Verlag des katholischen Vredereins, Dresden, Völknerstr. 48. — Gesamtverleger: Philipp Rauer in Dresden.

Geben eine Zeitsung

Aus Stadt und Land.

Die „Deutsch-Evangelische Korrespondenz“ schrieb kürzlich: „Wie der Ultramontanismus sich das Bürgerliche Gesetzbuch (B.G.B.) zunutze zu machen weiß, obwohl er sich sonst nach den Anweisungen des Jesuiten Lehmfuß gegenüber diesem Gesetzbuch keineswegs in seinem Gewissen verpflichtet fühlt, hat der Abgeordnete Dr. v. Campe, am 20. Februar d. J. in einer noch viel zu wenig beachteten Rede im preussischen Abgeordnetenhaus gezeigt.“

die Vorrechte, welche den Gründern der Gesellschaft sowohl bezüglich der Ermäßigung des Eintrittsgeldes, als auch bezüglich der Karenzzeit für den Beginn der Entschädigungsberechnung angedeutet worden sind. Die Geschäfte der Gesellschaft werden vorläufig vom Verband Sächsischer Industrieller erledigt, an den daher auch alle Korrespondenzen wegen Beitritts zu der Entschädigungsgesellschaft zu richten sind.

—* Kostenlose Porträts. Zu gewissen Zeiten erhält man in der ganzen Welt Briefe aus Spanien, in denen man das Glück förmlich gefeiert zu sehen ist. In Paris leben aber auch gutbürgerliche Menschen, die uns ums Leben gerne (allem Anscheine) etwas schenken wollen: das sind die „Porträtkisten“, jedem Arminialisten wohlbekannt.

—* Englische Fusaren in Dresden. Am 22. Mai wird die englische Northumberland Militair Band unter der Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Leutnants Amers, im Ausstellungspark konzertieren. Der Kapelle geht von ihren Konzerten in der Reichshauptstadt ein guter Ruf voraus.

—* Dritte deutsche Kunstgewerbeausstellung. Am Donnerstag findet das erste große Doppelkonzert, ausgeführt von der Kapelle des 1. (Reib-) Grenadierregiments Nr. 100 (C. Herrmann, Königl. Musikdiri-

gent), und der Kapelle des 2. Jägerbataillons Nr. 13 (G. Hellriegel, Königl. Stabshornist) statt, am Freitag und Sonntag konzertiert die Kapelle des 2. Grenadierregiments Nr. 101 (L. Schröder, Königl. Musikdirigent), am Sonnabend die Kapelle des Schützenregiments Nr. 108 (A. Gelbig, Königl. Stabshornist). Für den 22. Mai ist die Kapelle des englischen Northumberland Fusarenregiments (Direktion Leutnant Amers) zu einem einmaligen Konzert (Beginn 4 Uhr, Ende 11 Uhr) verpflichtet worden.

—* Zirkus und Friedhof. In einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen wurde der Plan gefasst, auf dem alten Annenfriedhofe ein Zirkusgebäude zu errichten. Mit Recht wurde der Plan von verschiedenen Seiten im hiesigen Stadtverordnetenkollegium als pietätlos und trivial bezeichnet. Und auch wir halten es als eine Gesinnungslosigkeit, die ihresgleichen sucht. Das Königliche Ministerium hat diesen Plan allerdings noch nicht genehmigt, und es läßt gut daran, es auch nicht zu tun.

—* Nieß. Als sich am Montagabend das sechsjährige Töchterchen des Bahnwärters Hühnerstein im nahen Gröbba allein in der Wohnung befand, kam es dem Küchenfeuer zu nahe, das die leichten Kleidchen erlöste. Ehe es gelöscht werden konnte, hatte das Kind so schwere Brandwunden davongetragen, daß es nach einigen Stunden starb.

—* Burgen. Auszeichnung. Herrn Friedrich Gustav Busch im nahen Deuben, der am 24. Januar unter eigener Lebensgefahr drei Schulkinder vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, wurde die silberne Lebensrettungsmedaillen verliehen.

—* Leipzig, 15. Mai. Im Buchhandel hat sich eine große Fusion vollzogen: Die Inhaber der Firma L. Stadmann sind als Teilhaber in die Firmen F. Wolfmar, Leipzig und Berlin, C. F. Amelungs Verlag in Leipzig und Albert Koch und Co. in Stuttgart eingetreten, während die Inhaber der drei letztgenannten Firmen Teilhaber der Firma L. Stad-

Und leichter wird ihm ums Herz. Und klarer wird sein Kopf. Ihm ist, als ob ein Stein von seiner Brust sich wälze. Jetzt hat er geendet. Mit erwartungsvollen Augen blickt er seine Cousine an. — Brunhilde hat die Lider geknickt. Eine leise Röte färbt ihre vorhin so bleichen Wangen. „Du warst noch gar nicht in Rom?“ fragt sie statt jeder Antwort. „Nein.“ „Hast also auch Professor Wallhoff noch nicht gesehen?“ „Nein. Ich habe ihm von Neapel aus nur geschrieben, daß ich nächstens nach Rom komme, und er antwortete, er freue sich sehr darauf.“

Zuerst hört Ginter kaum zu. Seine Gedanken weifen so fern, ach, so fern, daß die weiche klangvolle Frauenstimme gar keinen Eindruck auf ihn macht. Doch nach und nach wird er aufmerksam. Es liegt eine solche Tiefe, eine solche feierliche Versunkenheit in den herrlichen Tönen, daß selbst er sich dem Einfluß nicht entziehen kann. Auch der graue Kopf des alten Forst guckt hinter der Zeitung hervor, während Hie und Trudi ihre Handarbeit in den Schoß sinken lassen und mit glänzenden Augen nach der Cousine hinübersehen.

Advertisement for 'SLUB' (Sächsisches Leinwand- und Baumwollweberei) featuring various products like 'Volkstags', 'Kleider', and 'Wäsche' with prices and contact information.

mann geworden sind. — Die Ortsgruppe Leipzig des Verbandes Sächsischer Industrieller veranstaltete heute abend im Zentraltheater eine stark besuchte Versammlung, in der Abgeordneter Ranghammer-Ghemnitz über die Reform der Ersten Kammer und der Verbandspräsident Dr. Stresemann-Dresden über die Tätigkeit und Entwicklung des Verbandes sprachen. Zum Schluß wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der dem Verband Sächsischer Industrieller und den Mitgliedern des Landtages, die für die Wünsche des Verbandes betreffs der Reform der Ersten Kammer eingetreten waren, der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. Ferner wurde betont, daß der Verband nur einer solchen Reform der Ersten Kammer zustimmen kann, die Vertrauensmänner aus den Kreisen der Industrie in die Kammer zieht. Schließlich wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die industriellen Vertreter der Zweiten Kammer durch Initiativanträge dafür sorgen, daß den berechtigten Wünschen der Industrie bei der künftigen Reform der Ersten Kammer entsprochen wird. — Der Verband Sächsischer Industrieller zählt zur Zeit 2600 Mitglieder mit 275 000 Arbeitern.

Leipzig, 15. Mai. Wie befürchtet wurde, hat die Arbeitsniederlegung im Buchbindereigewerbe rasch große Dimensionen angenommen. In Berlin streiken resp. sind ausgesperrt 1400 Arbeiter. In Leipzig ist die Zahl der Streikenden in 14 Betrieben, darunter die großen Dampfdruckereien, heute auf 2900 gestiegen und nun greift die Bewegung auch auf Stuttgart über, das sich ebenso wie Leipzig mit Berlin solidarisch erklärt hat. Dort kommen gegen 2000 Arbeiter in Betracht. Man wird also nach Verlauf weniger Tage mit einer Ausstanzsziffer von über 6000 zu rechnen haben. Der Ausstand ist bekanntlich darauf zurückzuführen, daß die Gehilfen in Leipzig und Stuttgart sich weigern, Streikarbeit für Berlin zu liefern.

Limbach, 14. Mai. Im benachbarten Oberstolma ertränkte sich der 12jährige Schulknabe Josmann. Mehrere Knaben warfen sich auf dem Nachhausewege von der Schule mit Steinen, wobei der erwähnte Josmann einen Knaben an den Kopf traf, jedoch ohne ihn schwer zu verletzen. Aus Furcht vor Strafe ging er nicht nach Hause, sondern lief direkt in einen unweit gelegenen Teich. Der Leichnam wurde nach längerem Suchen gefunden.

Bühl, 16. Mai. In die Nordaffäre, der in der Nacht zum 26. v. M. die Gasmeisters-Ehefrau Graf zum Opfer gefallen ist, scheint Licht kommen zu wollen. Den Chemann Graf, der wegen Nordverdrachts schon einmal verhaftet war, hat man neuerdings festgenommen, da sich neue Verdachtsmomente gegen ihn ergeben haben.

Zwönitz i. Erzgeb., 14. Mai. Die hiesige Schuhfabrik von Herrn Emil Haubstein führte aus eigenem Antriebe die 10stündige Arbeitszeit ein. In Arbeiterkreisen ist man darüber sehr erfreut, zumal es hier die erste Fabrik ist, die den Arbeitern in dieser Weise entgegenkommt.

Rebra, 12. Mai. Gestern nachmittags gegen 2 Uhr wurde bei einem Gewitter die Spitze des Kirchturmes von einem Blitzstrahl getroffen. Der Turmknopf, der die Kirchuhren in sich barg, wurde total zerstört und die darin befindlichen Urkunden, Zeitungen usw. herausgeschleudert.

Vereinsnachrichten.

§ Dresden. Kath. Gesellenverein. Die letzte Montags-Versammlung war ausgezeichnet durch den Besuch einer Reihe hochverdienter Vorstände der kath. Vereine Dresdens. Den Vortrag hielt Herr Senior Karl Linke, der die Person des Andreas Döfer und die einfallende Zeitgeschichte der Versammlung vorführte. Reicher Beifall wurde dem Redner gesendet, der nun schon eine Reihe von Jahren unter der größten Hochachtung der Gesellen und des Vorstandes mit immer erneuter Lust und Kraft das Amt des Seniors verwaltet. Herr Conrads Rühr richtete noch einen energischen Appell zum Anschluß an die Zentralverbände an die Versammlung. Unter Gesang, ersten und weiteren Vorträgen verlief der weitere Abend.

§ Dresden-Südvorstadt. Am Sonntag, den 13. Mai fand in Köpcke's Restaurant, Ostbahnstraße, die Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, Dresden-Südvorstadt statt, welche infolge der warmen Jahreszeit und des schönen Sonntages insbesondere nur mäßig besucht war. Gegen 9 Uhr eröffnete der Obmann Herr Schmidt sen. die Versammlung und erteilte sonach, da nichts Geschäftliches vorlag, dem Redner Herrn Kaplan Gheggi das Wort zu seinem Vortrage über Friedrich von Schiller, welches Thema sehr gut gewählt war, da doch vorige Woche am 9. Mai der Todestag Schillers wiederkehrte. Herr Kaplan Gheggi schilderte mit trefflichen Worten besonders die letzten mühevollen und arbeitsreichen Lebensjahre Schillers und brachte ihn in Gegenlag zu Goethe, welcher in größter Wohlhabenheit lebte, während doch Schiller speziell in den ersten Jahren seiner dichterischen Laufbahn manchmal mit der bittersten Not zu kämpfen hatte, und deshalb bleibt auch Schiller der volkstümlichste und in Bezug auf Schauspielbildung der größte von den beiden Heldengestalten der deutschen Literatur. Auch wir Katholiken haben ein Anrecht den deutschen Dichterkünsten zu feiern, da doch verschiedene Kallengebichte, Balladen wie der Graf von Habsburg usw. von seiner Verehrung der katholischen Religion Zeugnis ablegen. Nach Hervorhebung einiger besonders schöner Stellen aus Maria Stuart, die Jungfrau von Orleans, Tell usw. schloß Herr Kaplan Gheggi mit der Vorlesung der Kapuzinerpredigt aus Wallensteins Lager seinen interessanten Vortrag, welchen reichlicher Beifall der Zuhörer lohnte; dem geschätzten Redner sei an dieser Stelle nochmals bestens gedankt. Nach Schluß des offiziellen Teiles der Versammlung folgte noch ein geselliges Beisammeln, welches Herr Vertrauensmann Pech durch einige humoristische Sachen würzte.

§ Seitzendorf. Die am 13. d. M. abgehaltene Versammlung des Volksvereins nahm einen schönen Verlauf. Trotz des herrlichen Wetters war der Besuch befriedigend. Herr Kaplan Räder aus Großschönau besprach das Thema: „Die Arbeit in finsterner Nacht des Unglaubens.“ Er schilderte die Ursachen des modernen Unglaubens und wie derselbe durch die ungläubige Presse weiten Schichten der Bevölkerung zugänglich gemacht wird. Selbstverständlich läßt der Unglaube auch sehr verderblichen Einfluß auf das Erwerbsleben aus, wie in folgenden Leisungen nachgewiesen wurde: „Der Besitzende geht der Arbeit, wenn er kann, aus dem Wege. Der Besitzlose arbeitet aus Not, weil er

muß, aber mit Widerwillen. Der Arbeitnehmer steht dem Arbeitgeber entfremdet gegenüber und haßt ihn. Der Arbeitgeber ist Egoist und beutet den Arbeiter aus.“ Am Schluß schilderte der geschätzte Redner noch kurz die Arbeit im Lichte des wahren Christentums. Reichlich wohlverdienten Beifall spendete die Versammlung diesem vortrefflichen zeitgemäßen Vortrage. Dann wurden noch zwei kurze Referate von zwei hiesigen Mitgliedern gehalten. Das erste handelte über „Die Ursachen der Verfaulung der Landwirtschaft“, das andere über „Handelspolitik“. Zum ersten Male nahmen auch eine große Anzahl Frauen an der Versammlung teil. Wie der Obmann der hiesigen Ortsgruppe bekannt gab, soll diese Reuierung künftig werden, was recht freudig aufgenommen wurde.

Vermischtes.

v Der Republikaner Schurz. In Newyork ist der alte deutsche Republikaner Karl Schurz gestorben. Schurz war am 2. März 1829 zu Liblar bei Köln am Rhein geboren. Noch während seiner Studienzeit (1849) nahm er an der revolutionären Bewegung in der Pfalz und in Baden teil und geriet in Kattstätt in Gefangenschaft; doch gelang es ihm bald, in die Schweiz zu entkommen, wo er einige Zeit blieb; von dort ging er nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas, wo er sich in der republikanischen Partei rasch eine einflußreiche Stellung zu erwerben verstand. Erst war er dort als Advokat, dann als Diplomat tätig, später beteiligte er sich am Kampfe gegen die Sezession und führte ein höheres Truppenkommando. 1869 wurde Schurz vom Staat Missouri zum Senator gewählt, 1877 bis 1881 fungierte er als Minister des Innern. Jederzeit war Schurz auch journalistisch tätig.

v In der Silberdiebstahlsaffäre auf Schloß Paldow ist eine überraschende Wendung eingetreten. Sämtliche unter dem Verdacht des Diebstahls verhafteten Diener des Fürstenpaares sind mit Ausnahme des Dieners Blase auf freien Fuß gesetzt und ein erneuter Haftbefehl gegen die inzwischen aus Madrid verkehrte Fürstin Wrede erlassen worden.

Büchertisch.

„**Voraus aus dem 16. Jahrhundert!**“ Eine Kontroverse zwischen dem protestantischen Pfarrer K. Schwaner und dem Zentrumabgeordneten Dr. Eugen Jäger, welche dem politischen Auseinandergehen der positiven Protestanten mit den gläubigen Katholiken entgegensteht, fällt in einer Serie von fast einem Duzend der neuesten Nummer (19) der „Allgemeinen Rundschau“ (Wochenchrift für Politik und Kultur, Herausgeber und Verleger Dr. Armin Kaufen in München). Die Kontroverse dürfte haben wie drüben einige Auslöser erzeugen. Sowohl der durch seine bisherigen Veröffentlichungen weiteren Kreisen bekannt gewordene protestantische Pfarrer, als auch der als Sozialpolitiker und Historiker von Freund und Feind gerühmte päpstliche Zentrumsführer führen die Feder mit scharfer, aber vornehmlich von aufrichtiger Friedensliebe geleiteter Waffen. „Ein schärfer Mittel, die gute Presse zu verbreiten,“ so betitelt sich ein soeben im Verlag von H. C. W. in Wornsdorf, Nordböhmen, erschienenen 20 Seiten umfassendes Schriftchen (einzelne postfrei 15 Pfa., in Partien billiger), in welchem ein Heftautor auf Grund 20jähriger praktischer Erfahrungen eine Reihe von Ratschlägen gibt, welche eine planmäßige Verbreitung der guten Presse bezwecken und die um so mehr Beachtung verdienen, als diese Ratschläge durchwegs unmittelbar der praktischen organisierten Arbeit gelten. In jedem Orte ausführbar und für die verschiedensten lokalen Bedürfnisse anpassungsfähig sind.

reizten Nerven fast wehe. Ihm ist, als sei er in den letzten Tagen um Jahre gealtert. . . .
Da öffnet sich geräuschlos die Tür.
Weichmütige, feste Schritte werden hörbar.
Günter hebt gar nicht den Kopf. Was kümmert es ihn, wer da kommt!
„Lieber Günter!“
Bei dem tiefen Klang von Brunhildes Stimme will er sich erheben, Doch das Mädchen hält ihn davon zurück.
„Weißt du? Ich sehe mich zu dir. . . . So! . . . Und nun erzähle mir alles!“
Nähe Worte schießt in Günters Stirn.
„Wie meinst du, Brunhilde? Was erzählst?“ stammelt er.
„Erzählen, was deine Seele aufweckt. . . . Siehst du? — mit fast mütterlicher Bärtlichkeit legt sie ihre kalte Hand auf seine heiße Stirn — „Ich kenne dich so gut. Ich weiß, du bist als ein anderer wiedergekommen, als wie du von uns fortgezogen bist.“
Mit einer ungeduldigen Bewegung springt er empor und beginnt, hastig im Zimmer auf und ab zu gehen.
„Ein anderer bin ich — du hast recht!“ erwidert er großmütig. „Meine Seele ist ermodet — sagst du nicht so? . . . Ja, ich bin noch — bitter lacht er auf — „aber ich bin noch mehr: ich bin unglücklich, tief unglücklich, der Verzweiflung nahe! Seit Tagen trage ich diesen brennenden Schmerz mit mir herum; niemand ahnte etwas davon. Warum soll ich jetzt darüber sprechen? Laß mich, Hilde! Laß mich!“
Brunhilde ist sehr bleich geworden bei diesem Leidensausbruch ihres Veters. Einige Augenblicke verharrt sie schweigend, dann sagt sie ruhig, aber bestimmt:
„Nein, Günter, das wäre nicht das Richtige. Du mußt dich jemandem mitteilen. Dann wird dir leichter ums Herz sein. Komm, nimm wieder Platz! Und dann sprich!“
Gehorham wie ein Kind setzt er sich.
„Wo war es, Günter?“ Brunhilde rückt einen Stuhl an seine Seite.
„In Neapel. . . . Ach, Hilde, sieh mich nicht so forschend an! Ich kann den ruhigen Blick deiner Augen nicht ertragen.“
„Nun gut, ich werde dich nicht ansehen,“ lächelt sie aufmunternd, obgleich es einem scharfen Beobachter nicht entgehen würde, daß dieses Lächeln etwas Gezwungenes hat. „Aber nun vertraue auch deiner Schwester! Sind wir nicht stets wie Bruder und Schwester gewesen?“
Er nickt. Ein tiefer Seufzer entringt sich seiner Brust.
„Soll ich dir helfen?“ ermutigt Brunhilde. „Sie ist sehr schön, nicht wahr? Gewiß brünett, mit feurigen Augen.“
„Ja, ja — fällt er lebhaft ein, „mit feurigen schwarzen Augen und einem Mund — ach, einem entzückenden Mund! . . . O, Brunhilde!“ ruft er plötzlich, indes ein Leuchten über seine Züge geht — „Du kannst dir nicht vorstellen, wie bezaubernd sie ist! Schon beim ersten Anblick liebte ich sie. Und von Tag zu Tag nahm diese Liebe zu, bis sie zur Leidenschaft wurde, bis — bah!“ unterbricht er sich plötzlich, „wie ich mich verachtete! Wie oft verspottete ich die Gefühlsbuselei anderer junger Leute! Und nun bin ich gerade solch ein Esel — nur noch viel ärger — psui!“

Auffschuldigend stützte er beide Arme auf den Tisch und legte den Kopf darauf.
„Armer Junge!“ nicht Brunhilde, während es um ihren Mund zufließt wie von verhaltenem Weh. „Und doch — nie bist du mir so lieb gewesen wie jetzt. Deine Gefühle sind echt menschliche. Sie sind keine Schwäche, sondern ein Zeichen des frischen, vollpulsierenden Lebens. . . . Nun weiter! Hast du je mit ihr gesprochen?“
„Ja.“
„Und ihr gesagt, daß du sie liebst?“
„Ja.“
„Und sie?“
„Sie verbrach, mein Weib zu werden.“
Brunhilde steht rasch auf, geht ans Fenster und zieht den Vorhang zurück. In kaltem Glanz erstrahlt droben am Himmelsgewölbe die volle Mondenscheibe. — Eine Weile ist es ganz still im Zimmer. Nur hörbar das unermüdete Ticken der altmodischen Schwergewölde Wanduhr.
Dann blinzelt Günter fast scheu nach dem Fenster hinüber, wo Brunhilde noch immer, ans Fensterkreuz gelehnt, steht, starr und stumm, gleich einer Niobe. Mein Gott, wie bleich das Mädchen ist! Oder sind es die blassen Mondstrahlen, die das schöne, stolze Gesicht so geisterhaft erscheinen lassen?
„Wie heißt sie, Günter?“
Seltam gepreßt kommt die Frage von Brunhildes Lippen.
„Dolores Areballo.“
„Eine Spanierin?“
„Eine Kreolin!“
„Ah —“
Keine Pause.
Dann geht Brunhilde mit ausgestreckten Händen auf Günter zu.
„Laß mich dir gratulieren! Von Herzen gratulieren! Und — werde glücklich!“
Er tritt einen Schritt zurück, ohne die Hand zu ergreifen.
„Glaubst du, ich wäre so verzweifelt, wenn alles so glatt abginge?“ lachte er bitter auf.
„Wieso?“
Brunhilde hat sich wieder gesetzt und ihre Augen ruhen unverwandt auf den erregten Zügen ihres Veters.
Dieser fährt sich ein paarmal mit dem Taschentuch über die heiße Stirn. Dann sagt er leise:
„Ach Hilde — ich verlebte einen Abend voll unendlichen Glückes — als Dolores Verlobter. Die darauffolgende Nacht verbrachte ich wie im Traum, indem ich überfällige Briefe nach Hause schrieb — an die Eltern und auch an dich, Brunhilde. . . . Doch am nächsten Morgen war all dies Glück wie weggeschwift. . . . Lies dies hier!“ Er greift in die Westentasche und zieht ein gerunzeltes Stückchen Papier heraus. „Und dann rate mit, was ich tun soll!“
Brunhilde überfliegt die wenigen Zeilen.
„Ich kann dir keinen Rat geben, bevor ich nicht alles weiß,“ sagt sie ernst, indem sie den Fettel zurückgibt. „Willst du mir ganz vertrauen?“
Er nickt und beginnt zu erzählen — haarklein, ohne Beschönigung irgend welcher Tatsachen — offen, vertrauensvoll, wie man einer Mutter seine geheimsten Gedanken und Empfindungen offenbart. . . .